

Grossartiger musikalischer Bogen

Der Singkreis des Bezirks Affoltern hat mit dem Oratorium «Saul» Begeisterung ausgelöst

Wenn der Singkreis des Bezirks Affoltern zum Konzert einlädt, ist mit vielen Zuhörern zu rechnen. Das war auch am Samstagabend, 19. Juni, in der katholischen Kirche in Merenschwand der Fall. Der Dirigent Brunetto d'Arco führte den Chor und das Orchester Camerata Fanny Mendelssohn aus Basel zu einer hochstehenden Leistung.

Das Oratorium «Saul» von Georg Friedrich Händel wurde aufgeführt – verkürzt und in deutscher Sprache. Die Dramatik des Werkes kommt aus dem grossen Kontrast gegensätzlicher Gefühle. Im ersten Teil sind es die Freude Sauls am Sieg über den Feind im Gegensatz zu seinem wachsenden Neid, Zorn, ja Hass auf David. Fröhlich ist die kurze Orchestereinleitung, vor allem in den Geigen. Einzig die Pauke zeigt beängstigend eine andere, dunkle Stimmung an.

Auch die ersten Choreinsätze sind Lobgesänge. Freude und Siegestaumel überwiegen. Die Ausgeglichenheit der verschiedenen Stimmregister im Chor zeigt sich sehr schön in den Crescendi und Forti. Ein strahlendes «Hallelujah» besiegelt das Gotteslob. Da sind einerseits liebliche Motive, doch andererseits beschwören jetzt auch die Geigen das Nahen des Ungeheuerlichen. Erste Arien der Solisten und Rezitative besingen stimmungsvoll angepasst das Geschehen.

Nahtlos von forte zu piano

Die Sopranistin Christine Wolff singt die Rolle von Michal, Sauls Tochter. Ihre Stimme hat Ausdruck und inneres



Fröhlich ist die kurze Orchestereinleitung, vor allem in den Geigen...

Leuchten. Sie singt mit Körper und Seele. Sehr einführend gestaltet sie den Text. Die Übergänge von Forte zu Piano sind nahtlos. Die Dosierung ihrer Lautstärke hat sie stets im Griff.

Alex Potter ist in der Rolle des jungen David. Er ist ein Countertenor, der gefällt. Wie massgeschneidert passt diese Rolle zu ihm. Bezaubernd ist sein Anschwellen von piano zu forte und das langsame Zurücksinken ins fast Lautlose. Seine Falsettstimme ist voller Farben, sein Gesang bestechend schön. Xylophonklänge bringen eine neue Orchesterfarbe, beschwören der «Harfe süssen Sang», doch im Gegensatz dazu steigert sich der Groll des Königs, ausgedrückt in unruhigen Streicherfolgen, fast giftigen Begleittönen und krächzenden Akzenten.

Im zweiten Teil ist das zentrale Thema der Hass im Gegensatz zu Liebe und Freundschaft. Hier wird klar, welch grosser Opernkomponist in Händel steckte. Der Bariton Michael Jäger singt den Part von Saul. Er singt in allen Tonlagen sehr souverän. Die dramatischen Stellen gestaltet er über-

zeugend. Das Wort «Hass» ist nicht mehr Gesang, sondern fast ein Ur-schrei aus einer kranken Seele. Das Wort «Stirb», das er seinem Sohn Jonathan hinschleudert, ist nicht ein Ton, sondern der tödliche Befehl eines Ver-rückten.

Dieter Wagner singt als Tenor die Rolle Jonathans. Seine Stimme ist rund, kräftig, stets locker und geschmeidig. Einzelne Worte, wie «Tugend» gestaltet er mit grosser Innerlichkeit. Seine Pianos gehen unter die Haut. Dann wiederum strahlen seine kräftigen Forti in hoher Lage. An den Duetten kann sich das Publikum kaum satt hören.

Beherzt und beschwingt

Michal und David besingen ihre Liebe, zauberhaft, ehrlich. Mit Worten und mit der Sprache der Musik zeigt sich die Freundschaft zwischen David und Jonathan. Daneben wächst der Konflikt zwischen Saul und Jonathan. Und Sauls Hass auf David entwickelt sich zu Wahnsinn. In diesem Teil sind zwei



...und nicht minder fröhlich jubiliert der Chor zum Schluss. (Bilder zvz.)

kurze Sinfonien eingebaut. Sie zeigen die Stimmung. Einerseits sind diese aufbegehrend, ja trotzig, andererseits zeigen sie friedliche und versöhnliche Töne. Das Orgelspiel erinnert an ein Pastorale, doch daneben untermalt die Pauke unbarmherzig und spürbar das nahende Unheil.

Mollklänge eröffnen den dritten Teil. Der Tod steht im Kontrast zu Aufbruch und Neubeginn. Da ist Saul in seiner Verlassenheit und seinem Wahn. Mystisch besingt der Tenor die «Geister der Hölle». Beeindruckend ist der Männerchor. Sein Unisono unterstreicht geheimnisvoll die Todesahnung. Saul und Jonathan sterben im Kampf. David ist der Sieger. Überraschend fröhlich und tänzerisch ist eine kurze Sinfonie.

Beherzt und beschwingt spielt das Orchester. Im Gegensatz dazu ist der Marsch langsam, voll Trauer. Schicksalsschwer und unerbittlich schlägt die Pauke. Der folgende Chorsatz ist ein Trauergesang. Bewegend gestaltet ist der Wechsel von laut und leise, von hellen und dunklen Stimmungen. Mit

Pausen und langen Orgeltönen bekommt die Trauer zusätzliches Gewicht. Da bleibt fast der Atem weg. Doch dann siegt der Aufbruch. Fröhlich jubiliert der Chor. Anmutig schön singt die Sopranistin, schlicht gestaltet sie ihr Piano. Freudig leitet das Orchester zum Schlussgesang über. Temperamentvoll führt der Dirigent Chor und Orchester nochmals zu einer Glanzleistung. Der Lobgesang besiegelt den Neubeginn. Da muss die Schlussfuge einfach strahlen und überzeugen.

Der Dank des Publikums zeigte sich auf zwei Arten. Zuerst war ein berührender Moment der Stille. Dann folgte ein begeisterter, nicht enden wollender Applaus. Während fast zweier Stunden konnten die Zuhörer in einem grossartigen musikalischen Bogen bekannten menschlichen Gefühlen und Situationen begegnen und darin mitgehen. (bos.)

Das gleiche Konzert fand am Freitag, 18. Juni, in der Kirche St. Peter Zürich, und am Sonntag, 20. Juni, in der Kirche Kappel statt.